



Die Familie Heinrich und ihr Erbgut zu Meusdorf.

(Aus ihrer handschriftlichen Familiengeschichte.)
 Von Walter Heinrich in Neusalza-Spremberg.

Im Sachsenlande dürfte es manchen Bauernstamm geben, der auf altererbtem Grund und Boden sitzt, aber aus Mangel an Urkunden wird der Beweis dafür nicht immer glücken. Die Familie Heinrich in Meusdorf bei Kohren sitzt nachweislich auf ihrem Erbgut seit der Reformationszeit, wie aus den erhaltenen Kaufurkunden in den Handelsbüchern des vormaligen Patrimonialgerichtes Sahlis einwandfrei hervorgeht.

Das Erbgut besaß zuerst bis 1535 Martin Heinrich, der es aber im Herbst des genannten Jahres an den Lindenmüller im benachbarten Linda, Gregor Heinrich, verkaufte. Ob Martin und Gregor miteinander verwandt waren, ist unbekannt. Auffallend ist aber, daß Gregor, der erst am 2. Mai 1535 die Lindenmühle gekauft hatte, am 21. September 1535 das Gut übernimmt, die Mühle aber erst am 6. Dezember 1535 weiterverkauft. Ich vermute, daß Martin und Gregor Brüder waren. Martin ist 1537 in Brandis nachweisbar. Der älteste Kaufeintrag, durch den Gregor Besitzer wurde, sei hier mitgeteilt:

„Merck, heut Dienstags am Tage Mathäi im XXXV. Jahr (1535) hat Merten Henich sein Bauerngut zu Meusdorf mit Schiff und Geschir Gregor Henich recht und billig um vierhundert Gulden verkauft. Also nämlich Gregor Henich soll XCV (95) Schock anzahlen, danach auf Fastnacht im XXXVI (36.) Jahr anhebend VI (6) Neuschock und danach alle Jahre VI (6) Schock... Bei solchem Kauf sind gewesen Thomas Köfner, Christoph Hermendorf, Peter Eichter und Wolf Kirsten. Die Auflassung erfolgt, die Lehen werden dem Käufer zugesprochen, X (10) Groschen zu Lehnware fallen uns zu.“

Der Tag Mathäi fiel 1535 auf den 21. September und seit diesem Tage ist das Gut bis heute in der Familie fortgeerbt worden.

Mit der Gutsübernahme war Gregor Heinrich vollgültiger Nachbar und Anspanner zu Meusdorf geworden. In Meusdorf gab es schon damals 4 Ganz- und 7 Halbspänner, also 11 Bauern, die dem Rittergute Sahlis Dienste als „Kommunfrone“ zu leisten hatten. Einer, der „Pfarrbauer“, hatte auch dem Pfarrer zu Altenmörbitz zu dienen, obgleich Meusdorf nach Kohren eingepfarrt war.

Meusdorf, ehemals Mudingisdorf genannt, bildete bis 1827 ein kurzes Sackgassendorf, bei dem die Gehöfte zu beiden Seiten der Dorfstraße eng nebeneinander aufgebaut waren. Die Dorfstraße war im Norden zugebaut und mündete im Süden in die alte Landstraße von Kochlitz nach Altenburg.

Bis zur Grundstückszusammenlegung 1888 war die 234,75 Hektar große Flur in der Hauptsache in schmale Feldbreiten eingeteilt. Das nördliche Anhängsel der Flur, „das Vorwerk“, war dagegen in vier waldbusenartigen Streifen an vier Bauern vergeben und hat offenbar in früheren Zeiten nicht zum Dorfe gehört. Unter Fortlassung der 52 Acker des Vorwerkes ergibt sich, daß die Halbspänner jeder etwa 23 sächsische Acker und die Ganzspanner etwa 46 Acker große Güter gehabt haben müssen. Die Einteilung der Flur in schmale Feldbreiten stammt aus der Frühzeit der Deutschen Kolonisation. So sind die Dörfer, die Wiprecht von Croitzsch im Jahre 1104 anlegte, in dieser Form aufgeteilt. Meusdorf stammt also offenbar aus dieser Zeit, während die be-